



„Auf Dauer kein Geld verlieren“

Starmanager Frank Fischer bringt einen zweiten Stiftungsfonds an den Start. Neben dem bekannten Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen, der seit Jahren Stiftungsfonds des Jahres ist und hervorragende Resultate erwirtschaftete, kommt jetzt der Frankfurter Stiftungsfonds. Wir sprachen mit Fischer über das neue Produkt.

RenditeWerk: Herr Fischer, warum gibt es jetzt einen zweiten Stiftungsfonds aus ihrem Hause?

Frank Fischer: Immer mehr Anleger halten sowohl die Aktien- als auch die Rentenmärkte für ambitioniert bewertet und fürchten nicht nur eine Korrektur, sondern auch auf Jahre unterdurchschnittliche Renditen. Als Antwort auf diese Herausforderung haben wir uns dazu entschieden, eine Alternative zu klassischen Mischfonds und Stiftungsfonds in Form eines Multi Asset Absolute Return Fonds anzubieten.

RW: Für wen ist der Frankfurter Stiftungsfonds und für wen der Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen geeignet?

FF: Mit dem neuen Fonds folgen wir unserer Spezialisierung auf Stiftungsvermögen. Dabei ist der bekannte Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen ja ein vermögensverwaltender Value-Aktienfonds mit einem Fokus auf



Das Management des Frankfurter Stiftungsfonds (v.l.): Cedric Schwalm, Frank Fischer und Ulf Becker

Nebenwerte und somit als Beimischung für Stiftungen gedacht, wenn diese ein defensives Aktieninvestment wünschen. Unser neuer Frankfurter Stiftungsfonds wird von

Ulf Becker, Cedric Schwalm und mir beraten und besteht aus drei gering korrelierten Einzelstrategien, die weitestgehend unabhängig vom Aktienmarkt eine stabile, mittlere ein-

stellige Rendite von 5-7% p.a. erzielen sollen. Ob institutionelle Investoren wie Stiftungen, Versorgungskassen und Versicherungen oder Privatanleger – das Ziel ist für alle gleich: auf Dauer kein Geld zu verlieren und darüber hinaus eine mittel- bis langfristig überdurchschnittliche Rendite zu erzielen. Dem fühlen wir uns verpflichtet!

RW: Können sie uns die einzelnen Strategien im Fonds erläutern?

FF: Es gibt drei Dinge die wir gut können: Stockpicking, Derivate und Asset Allokation! Das Fundament und damit ca. 70 Prozent des Fonds bildet die erste Säule als marktneutrales Portfolio aus ca. 100 Aktien. Die Auswahl derselben erfolgt durch den Co-Fondsmanager Cedric Schwalm und soll ein Alpha gegenüber dem Aktienmarkt generieren, da es über Derivate laufend abgesichert wird. Der Research-Prozess folgt im Kern den vier bewährten Prinzipien des Value-Investing:



Die Sicherheitsmarge („Margin of Safety“), die Investition in eigenübergeführte Unternehmen, („Business Owner“), der wirtschaftliche Burggraben („Economic Moat“) und schließlich die Psychologie der Börse („Mr. Market“).

RW: Die zweite Säule?

FF: Die zweite Säule bilden Volatilitätsstrategien, die auf der Erfahrung von Ulf Becker beruhen. Aufsetzend auf der Einzeltitelanalyse aus der ersten Säule erfolgt im zweiten Schritt die Analyse der Volatilität, woraus sich beispielsweise sogenannte Relative Value-Ideen wie Index vs. Index oder Aktie vs. Index ergeben können.

RW: Und die dritte Säule?

FF: Die dritte Säule schließlich bilden directionale Makro-Trades und Ideen, die durch Marktindikatoren und Sentimentdaten generiert werden. Dieses Know-how kommt bereits in unseren anderen Mandaten zur Steuerung der Aktienquoten zum Einsatz und wird gleichermaßen von allen drei Fondsmanagern beigesteuert. Dabei ergeben sich auch interessante Signale für andere Assetklassen wie Währungen, Anleihen oder Rohstoffe. Die dritte Säule ist auch für die Risikosteuerung des gesamten Fonds verantwortlich, was Fak-

torrisiken wie Währungen, Sektoren oder Kreditrisiken betrifft.

RW: Gibt es eine Berücksichtigung von Nachhaltigkeit?

FF: Ja, analog dem Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen folgt der Fonds dem ethischen Leitfaden der Shareholder Value Management AG und nutzt dazu die ESG-Research Expertise von Sustanalytics. Der Fonds dient dem langfristigen Erhalt und Zuwachs des Vermögens.

RW: Welches Risiko nehmen die Anleger in Kauf, wie unterscheidet sich das Risiko des neuen Stiftungsfonds von dem des Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen und gibt es besondere Sicherheitsstrukturen im Fonds?

FF: Das Risikomanagement ist integraler Teil des Investmentprozesses. Unsere Analysen warnen leider nicht vor Naturkatastrophen oder Terroranschlägen. Daher verfolgt der Frankfurter Stiftungsfonds die Idee des weitestgehend marktneutralen Ansatzes und ist das defensivste der von uns beratenen Mandate. Unsere Philosophie ist es, auf Dauer kein Geld zu verlieren. Daher stehen Risikomanagement und insbesondere Verlustbegrenzung bei uns an erster Stelle. Tendenziell ist der Frankfurter Stiftungsfonds unser de-

fensivstes Mandat. Da er weitgehend marktneutral anlegt und aus drei unterschiedlichen Renditequellen gespeist wird, ist es hier das Ziel, eine Volatilität von cirka fünf Prozent zu erreichen. Die Drawdowns sollten ähnlich

Analog dem Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen folgt der Fonds dem ethischen Leitfaden der Shareholder Value Management AG

aussehen. Im Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen dagegen habe Anleger ein direktionales Aktienmarktrisiko. Auch wenn hier der Drawdown seit März 2009 nicht zweistellig war, könnte hier in einer größeren Marktverwerfung eher ein Verlust entstehen. Dinge wie Fukushima oder 9/11 sind über Behavioral Finance nicht zu prognostizieren.

RW: Wie reagiert der Fonds, wenn die Aktienmärkte um 30 Prozent einbrechen?

FF: Genau in diesen Phasen haben wir die Möglichkeit uns auszuzeichnen, da wir über Volatilität- und Makro-Trades auch in Abwärtsphasen Geld verdienen können. Theoretisch ergänzen sich die einzelnen Säulen über

die Zeit hinweg und bringen in verschiedenen Marktphasen unterschiedliche Beiträge, was durchaus beabsichtigt ist. Diese Freiheitsgrade machen einen großen Teil unserer Erfolgsgeschichte in beiden Fonds aus und unterscheiden uns von den Massenprodukten und Indexschmusern.

RW: Wie groß soll der Fonds in drei Jahren sein?

FF: Unser Ziel ist es, mit dem Fonds nach einem Jahr 100 Millionen Euro zu übersteigen. Wir haben eine Gründungsanteilkasse ohne Performance Fee, die wir aber nach sechs Monaten schließen werden. Sofern wir unsere Rendite-Risiko-Ziele einhalten, sollte das kein Problem sein. Auf Dreijahressicht sehen wir 250 Millionen Euro als realistisch an.